

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 41  
  
**Artikel:** Vom Gardasee  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442517>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

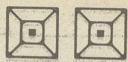
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





War' Zeppelin nach Paris gekommen,  
Man hätte mich nicht so mitgenommen,  
Nun ging ein französischer Ballon entzwei,  
Schwupps — hab' an der tete ich ein faules Ei,  
Sie schimpfen und zetern spaltenlang  
Im ersten Pariser Ueberschwang,  
Ich, — ie Präsident Fallières  
Sei unpopulär! Quel malheur!

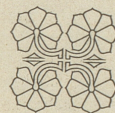
Einst hab' ich den Böcklin, den Lenbach gehätschelt,  
Vorsorglich sie auf die Wangen getätschelt,  
Ich schützte sie vor dem Hungertod  
Und reich' ihnen warmes Abendbrot.  
Ich kauft' ihnen Leinwand per Meter ab,  
Und war sozusagen ein weißer Rab'!  
Graf Schack hieß ich einst, man kennt mich nicht  
Heut' spricht man nur mehr vom l'Empereur. [mehr,

Und bin ich auch schon ein alter Kracher  
Vom Hause der stämmigen Wittelsbacher,  
Ich ging meiner Wege einfach und schlicht  
Und kümmerte mich um Manöver nicht!  
Nun hat mich entdeckt der Simpliciss-  
Imus neulich zu bayrischem Aergernis!  
Auf den Bahnhöfen sieht man das Blatt nicht  
Ich aber, Prinz Ludwig, bin populär! [mehr, —



Einst war ich ein nützliches Mitglied der Bühne,  
Drauf ab sich wickeln Schuld und Sühne.  
Man kannte mich gnädig und kannte mich nicht,  
Nicht sämtlichen Mimen man Kränze flicht.  
Nun aber mich packte die Heilsarmee,  
Berühmt ich mich plötzlich im Weltall seh'!  
Heut kennt man mich, die Hedwig Wangel  
In Washington und in Archangel!

Als Maler lebt' ich lang so — so,  
Des Daseins müd', des Daseins froh;  
Hab' mich in Frankfurt durchgeräckelt, —  
In Karlsruh Ehren eingesäckelt.  
Nun ich die 70 Jahr erreicht,  
Hab' die Berühmtheit ich gebreicht!  
Hans Thoma ist berühmt — und wie!  
Ward Doktor gar, — der Theologie! =ee=



### Einzig brave Städtli.

Die frommen Leute dort in Cuxen,  
Um Reformierte weg zu steupen,  
Und ebenso in Solingen  
Die Andersgläubiger fort zu bringen,  
Damit begleichen das Gschweige  
Die Protestanten trocken lege.  
Um solche weiter in Nord-Düren  
Dem Satan in die Faust zu führen,  
Sind Katholiken-Turnvereine  
Doch sehr geeignet, wie ich meine.  
Ja, da besiegt gewöhnlich keiner  
Im Laufen Katholikenbeiner,  
Und and're Leute sind wie Narren  
Am Noß, beim Fußball, Reß und Barren,  
Weil immer Leibesgegnen  
Wo nicht ein Turnerpriester segnet.  
Ich wette heute sieben Bitter:  
Nur Abstinenten, Samariter,  
Die fest als heilige Genossen  
Von faulen Rehern abgeschossen,  
Die Kunst als Turner fleißig üben,  
Und rein katholisch Regel schieben,  
Dem Herrgott nur allein anständig  
Und sehr beliebt sind ganz unabhängig.  
Der Himmel wird so Turner loben,  
Und sind sie später abgeschoben,  
Dann glänzen flott im Heiligthume  
Die Katholiken-Turnvereine.

### \* Vom Gardasee.

Den Gardasee, den wunderhübschen,  
Den wollten uns die Italiener  
Gewaltiam, fürchterlich verpönen.  
Pötz Galgenstrick! Das war' noch scheener.  
Sie schrieben grob und manchmal schmutzig  
Und redeten gar schrecklich viel,  
Gebärdeten sich heimatschutzig  
Und schossen planlos übers Ziel.  
Dann wieder herricht' gedrücktes  
Schweigen.  
Sie rollten nur die Augen sehr  
Und ließen ihre Messer zeigen  
Und zeigten noch verschied'nes mehr.  
Bei den Manipulationen  
Verliert Italien bald an Reiz.  
Da möcht' ich denn doch lieber wohnen  
In Deutschland oder in der Schweiz.  
Wau—u!

International. Ein Österreicher  
der lange Zeit in Deutschland als  
Schweizer angestellt war, sucht eine  
Stelle als englischer Jockey am liebsten  
in Frankreich.

### Teure, bald verteuerte Zuhörer!

Es tönt ein trauriges Lied durch's Vaterland. Wir weisen es aber  
von der Hand. Wenn die Bundesbahnen mit Arbeiten immer so furios  
vornwärts schreiten, daß sie sogar die Hände ausstrecken nach unsern ge-  
plagten Geldsäcken, da tut sie sich doch zu gütlich, und für uns ist's nicht  
mehr gemüthlich. Es handelt sich um eine Neuerung nämlich Rückfahrten-  
Verteuerung. Das belastet uns Publikum zu scharflich und ist aus ver-  
schiedenen Gründen verwerflich. Mit solchen Gründen hat die Bahn sich  
abzufinden. 1. Aus Fahrtenplänen kann man den Fahrpreis entnehmen,  
und um keine Zeit zu verschwenden, hat man das Geld in Händen. Muß  
ich aber erst darnach suchen, dann fängt der Kassier an zu fluchen. Das  
ist eisenbahnliche Gewohnheit und da kennt keiner eine Schonzeit, d'rum  
sollten die Bahnen aus schreiben, sie wollen bei alten Preisen bleiben.  
2. Bei alten Leuten und auch bei Jungen ist oft das Gedächtnis zerprungen.  
Da nimmt einer für den Eisenbahnritt sein Geld nach den alten Preisen  
mit, hat zu wenig für die neuen Tagen und muß wegen so verwünschten  
Fagen mit krummen oder geraden Hagen den Rückweg dann nach Hause  
nehmen, und die Eisenbahn sollte sich schämen.

3. Es ist denn doch eine Sache, die sich gebührt, wer Leute in die  
Weite verführt, ist doch gewiß vor allen Dingen schuldig sie wieder gesund  
zurück zu bringen. Wer aber im höchsten Tagenverdruss bei solcher Fahrt  
halb frank werden muß, hat Anspruch auf Entschädigung und ver-  
langt sofortige Erledigung.

4. So Sachen sollte die Eisenbahn nicht wagen ohne vorher das  
Volk zu befragen. Bekanntlich wirft das Referendum so zu sagen alle  
Wänd um. Man könnte auch statt Geld zu verschleifen gegen die Eisen-  
bahnen streifen. Dann war am Ende der S. B. B. Jubel, die Bahn  
unterging im Schuldenstrubel. Da könnten die Räder gar nichts tragen,  
als etwa Sauser und Komediwagen. Meine Herren und Damen nehmen  
sie sich also zusammen. Wollen sie Verteuerung nicht genießen, müssen sie  
sich für etwas entschließen; entweder schreiben oder refrendieren. Ich werde  
die Sache fein studieren, und wie es sich sollte gestalten, entweder flott  
oder gar nicht mithalten. Ich habe nämlich im Stillen immer noch  
meinen eigenen Willen, und sollte mein Vortrag sie nicht erlaben, so will  
ich lieber gar nichts gesagt haben. Gute Nacht! — weil ich noch bei  
Licht arbeite.

Professor Gscheidtke.

### \* Verbotene Wege.

Wer recht mit Freuden wandern will,  
geh' auf verbot'nen Wegen  
und halt' bei keiner Tafel still,  
die ihm da grinst entgegen.  
Die schönsten Gründe trifft er an,  
die je er konnt' durchschnaufen,  
und nirgendwo ein Weib, ein Mann  
kommt ihm entgegengelaffen.

Doch, kehrt er heim, merk' er sich das:  
Laß er sich nicht ertappen,  
sonst muß er seinen kleinen Spaß  
mit Silber schwer berappen.

### \* Die schöne Frau.

Um acht Uhr früh erhebt sie sich;  
im warmen Bad belebt sie sich.  
Dann brennt sie sich ihr dichtes Haar,  
das früher einmal dünner war,  
beprengt es zierlich mit Javol  
und putzt die Zähne mit Odol,  
bestreicht die Wangen zart mit Schmink'  
und schluckt 'ne Anzahl Pillules-Pink,  
färbt sich mit Ruß die Augenbraun  
und tut sich hundertmal beschaun. —  
Das alles geht so bis — halb zehn;  
dann aber, dann — dann ist sie — schön.

Johannis Feuer.

### Nordpolischer Verdruss.

Wie wär's mir doch am alten Ort wohl,  
Wenn Menschheit ruhig ließ mich Nordpol.  
Ich lebte sehr gesund und kalt,  
Bevor da kam der Zwiesselpalt.  
Ich fühlte mich an jedem Fleck gut,  
Bevor gekommen die Entdecktut.  
Man läßt mir weder Ruß' noch Raß,  
Mich bringt die Angst zum Schwitzen fast.  
Ein braver Eisfloß der ich bin,  
Gerissen werd' ich her und hin,  
Ach, käme doch mein lieber Eisbär  
Entweder brüllend oder leis her;  
Ein Ende hätte bald der Spaß,  
Die Bänker nähm er sich zum Fraß.  
Von Beiden welcher ist ein Schlari?  
Ist's Dr. Cook? — ist es Peary?

Herr Feusi: „Tageli Frau Stadtrichter,  
Sie händ da gewiß scho dā Schirm,  
wo Sie z'Älter wisse gannne händ?“  
Frau Stadtrichter: „Nüd ämal; desäß nimm  
i nu am ä Sundig mit mer.“

Herr Feusi: „Daß ä so en vürnehmen ist!  
Schints cha mer doch ä na öppis Rechts  
günne.“

Frau Stadtrichter: „Perie. Ich niehm  
ämal wieder Loos, wenn wieder z'ha  
wäred.“

Herr Feusi: „Das chit anderst weder ä  
scho, wo Sie all Lotterien in Boden ie  
verflücht händ! Wäffed Sie's na?“  
Frau Stadtrichter: „Ja i muess würkli  
säßer säge, daß nüd 's Lünmst wär,  
wemer bin Gus für diesen und jene guet  
Zweck öppen ä Lotterie wur verastaltet;  
die Loos wurdet grad gressle.“

Herr Feusi: „Wemer nu das thorchtig  
Ghes nüd hättet über 's Lotteriewese.  
Wer hättet scho ebigs lang 's Gelf für  
en Spital oder en Irrenastalt oder ä  
Blindenastalt binenand. Da gäb na  
mängen ä paar Frankten oder Feustlber  
wo lust für derig Zweck nie nüt git.“

Frau Stadtrichter: „Perie. Da wisse hāt  
mer ja bloß es Autimobil chönne gūnne  
für 7000 Franke und doch hāt fast Älls  
ä so Loos gha. Wie wurs erst drum  
gah, wemer chönt zwängz- oder 50,000  
Frankte gūnne.“

Herr Feusi: „Mer muess nu die fröge, wo  
d'Berner- und d'Zugerttheaterloos ver-  
triebt und die katholische Gilleloos.  
Die säged 's offen ufe, daß die mehnste  
z'Älri verchauft werdeb.“

Frau Stadtrichter: „Warum wird's denn  
bin Gus nüd gmacht?“

Herr Feusi: „Will mir z'„brav“ find,  
Frau Stadtrichter, und z'zart ver-  
alagt. Sie müßed ja, daß z'Älri  
nüt triebe wird, wo sünd ist — Tärä-  
tätä am Rimetgäh —“